

Die ganze Bildhauer-Szene hat leider keinen Dieter Bohlen“

Bildhauer-Symposium: Der Verein zieht Bilanz / „Schon 20 Anfragen für 2006“

Von Frank Westermann

Obernkirchen. Kleinere Probleme löst die Vorsitzende sofort: Kristiane Allert-Wybranietz greift in ihre Handtasche und holt aus unergründlichen Tiefen ein Bündel Kugelschreiber hervor – eine kleine Spende der Firma Bornemann, weil während des diesjährigen Symposiums Kugelschreiber beim Thekendienst im Trafohäuschen Mangelware waren.

Die Vorsitzende des Vereines „Internationales Obernkirchener Bildhauer-Symposium“ (IOBS) traf sich vorgestern mit den Vereinsmitgliedern, um sechs Wochen nach dem sechsten Bildhauer-Symposium eine Bilanz zu ziehen und über Optimierungen bei der nächsten Auflage in drei Jahren nachzudenken. Fast 14 000 Besucher in knapp zwei Wochen, ein gutes Dutzend Helfer, die fast alle Urlaub für das Symposium genommen haben und für ihre Arbeit vor und hinter den Kulissen nicht einen Cent genommen haben, ein hoher Betrag durch den Kuchenverkauf, der ausreichte, um die Tutani-Figur „Imagination of beauty“ dauerhaft für die Stadt erhalten zu können und – last, not least – mit 22 000 Euro Kosten liegt der Verein deutlich unter den Ausgaben 2000: Die erste Bilanz kann sich sehen lassen. Trotzdem gab es Diskussionsbedarf. Steinbruch-Chef Klaus Köster warf die Frage auf, ob bei der gemeinsamen Internet-Aktion der in der Bergstadt arbeitende und aus Japan seine Vorschläge erhaltende Bildhauer nicht schlicht unterfordert sei („Das kann auch ein Steinmetz“). Zudem regte er an, die Steinvorgaben für die Künstler künftig ein bisschen genauer zu definieren: „Zwei Tonnen oder ein Raummeter – mehr nicht.“

Den Sprung in das überregionale Feuilleton über einen großen Namen, der entweder in der auswählenden Jury oder bei den Künstlern mitmache, regte Rolf Watermann von der Sparkasse an, die als Hauptsponsor des Symposiums auftritt. Die Chancen stünden nicht gut, entgegnete Kristiane Allert-Wybranietz: „Es gibt in der Bildhauer-Szene leider keinen Dieter Bohlen.“ Außerdem, da waren sich alle Vereins-Mitglieder einig, berge die Teilnahme eines namhaften Künstlers eine gewisse Gefahr: Alles, inclusive der anderen Künstler, drehe sich dann um den Star. Das sei 2000 zu beobachten gewesen, als Keizo das Symposium dominiert habe. Gebe es – wie 2003 – keinen herausragenden Künstler, was die Bekanntheit betreffe, dann herrsche schnell ein wunderbarer Zusammenhalt unter den Künstlern. Und das sei auch sehr schön, befand Charlotte Köster.

Bewährt habe sich, waren sich die Mitglieder schnell einig, die Einladung von ein, zwei Künstlern aus dem nichteuropäischen Raum. Zwar würden die Reisekosten immer ein großes Loch ins Budget reißen, dafür habe man aber eine internationale Besetzung und die Künstler selbst würden es immer als Bereicherung empfinden, mit Kollegen aus einem anderen Kulturkreis sprechen und arbeiten zu können. Der Stellenwert des Symposiums sei seit 1988 jedes Mal deutlich gestiegen, strich Frau Allert-Wybranietz heraus, allein drei Mal habe sich der Niederländer Jos Beurskens bewerben müssen, ehe er in diesem Jahr endlich mitmachen durfte. Und: „20 Anfragen liegen schon für das Jahr 2006 vor.“ Bei der siebten Auflage wird es erneut eine Kindergruppe geben, die in diesem Jahr aus organisatorischen Gründen passen musste. „Schmerzlich vermisst“, so Frau Allert-Wybranietz, habe man den Nachwuchs. Nachrichten gab es abschließend von den Künstlern. Tutani Mgabazi wird in den nächsten Tagen sein Honorar für seine Statue erhalten, Ted Carrasco erhielt über das Symposium eine Einladung zu einem Künstlertreffen und arbeitet daher jetzt in Korea. Verkauft sind auch zwei Arbeiten: Die „Dame mit Hut“ hat ebenso einen Käufer gefunden wie das (kleinere) Werk von Thorsten Bisby-Saludas